

# Jugend=Vorwärts

Nr. 1

Beilage zum Vorwärts

31. Januar 1928

## Sozialistische Jugendarbeit in Berlin

In dieser Stelle wird oft von den Aufgaben und Zielen der sozialistischen Jugendorganisation geschrieben. Es kommt dabei immer wieder zum Ausdruck, welche Bedeutung der Verband der sozialistischen Arbeiterjugend für die organisierte Arbeiterbewegung besitzt. Von Interesse ist aber auch ein Einblick in die praktische Arbeit der Organisation. Darüber gibt am besten Aufschluß eine Beobachtung des regen Lebens, das sich in der von der arbeitenden Jugend selbst geführten und verwalteten Organisation abspielt. Im nachfolgenden sollen einige Mitteilungen über die Tätigkeit der Berliner Bezirksorganisation gemacht werden. Die Betrachtung geht dabei aus von der Entwicklung der Organisation im vergangenen Jahr.

Nach wechselvollem Hin und Her im letzten Jahrzehnt, hat die Arbeiterjugendbewegung nunmehr den Punkt erreicht, an dem sie begreifen kann, weit über das bisher Erreichte den Weg zu einer tatsächlichen Massenorganisation der arbeitenden Jugend zu beschreiten. Überwunden sind die mannigfaltigen Auseinandersetzungen innerhalb der eigenen Reihen. Das ist das Merkmal der beginnenden inneren Festigung. Die Jahre haben bewiesen, daß die sozialistische Jugendorganisation ihre wesentliche Aufgabe auf erzieherischem Gebiete zu erfüllen hat. Sie kann nicht Partei oder Gewerkschaft ersetzen, sie kann sie nur ergänzen. Diese Erkenntnis ist inzwischen Allgemeingut auch der Berliner SAJ geworden, obwohl gerade hier viel Neigung zu einem anderen Weg bestanden hat. Das letzte Jahr hat zu einer solchen Entwicklung viel beigetragen. Nach einer klärenden Auseinandersetzung mit Kreisen innerhalb der Organisation, die sichtbar zum Kommunismus drängte und schließlich auch für die kommunistische Organisation Zellenarbeit getrieben haben, ist seit Mitte des vorigen Jahres eine sichere Aufwärtsentwicklung zu verspüren.

Im dritten Vierteljahr berichteten 80 Gruppen über 2592 Mitglieder, von denen 911 weiblich sind. Die umfangreiche Organisationsarbeit wird nach diesem Bericht von 705 Funktionären, davon 226 weiblich, geleistet. Das 4. Quartal weist einen weiteren tatsächlichen Zugang von circa 200 Mitgliedern auf, neben der Neubildung einiger Gruppen. Die Werbung erfolgt durch Ueberführung von Jugendweiheteilnehmern, durch Hausagitation und Propaganda im Bekanntenkreis. Besondere organisatorische Verbindungen zur Schülerschaft in den Berufsschulen sind im Werden. Eine besondere Propaganda in den Betrieben erfolgt zunächst nur mit Hilfe der parteigenösslichen Betriebsvertrauensleute. Diese Werbemöglichkeiten erfahren aber einen Ausbau, so daß die Organisation auf diesem Wege noch besser an die organisationsfähige erwerbstätige Jugend herankommen wird. Unsere Organisation stellt in ihrer Art im Kreise der bestehenden Jugendbünde zweifellos die festeste und tätigste Erscheinung dar. Welche Arbeit sie aber noch zu leisten hat, ergibt sich aus einem Vergleich der erfahrenen Arbeiterjugend mit der vorhandenen erwerbstätigen Jugend. 2700 Mitgliedern stehen in Berlin insgesamt 267.144 Jugendliche im Alter von 14 bis 18 Jahren gegenüber.

Die Agitation wird begleitet von einer umfangreichen und vielseitigen kulturellen Arbeit. Um aus den eigenen Reihen die notwendigen Kräfte zur Durchführung der Arbeit bereitzustellen, erfolgt eine planmäßige Schulungsarbeit für die Funktionäre. Regelmäßige monatliche Vorstandskonferenzen finden statt zur Unterrichtung über die laufenden Arbeiten. In zahlreichen Werbebezirksfunktionärerversammlungen in den verschiedenen Stadtteilen beschäftigen sich die Funktionäre mit geeigneten politischen und wirtschaftlichen Fragen, die zum Verständnis des sozialistischen Kampfes beitragen. Besondere Schulungskurse vermitteln die Voraussetzungen für die praktische Arbeit der SAJ. Nicht nur die Fragen eines geregelten Gruppenbetriebes und einer ordnungsgemäßen Kassierung werden erörtert, sondern auch Wander- und Spielleiter werden herangebildet. Sie sollen helfen, gesunde und gute Unterhaltung in der Jugendorganisation durchzuführen.

Die Bildungsarbeit führt die jungen Mitglieder in die Fragen der sozialistischen Gedankenwelt ein. In Arbeitskreisen und Arbeitsgemeinschaften wird eine eifrige Studienarbeit betrieben, die zur Betätigung auf wissenschaftlichem Gebiet anregt und anfährt. Seit vorigem Jahre wird die Bildungsarbeit nach zwei Gesichtspunkten durchgeführt. Während es darauf ankommt, die jüngeren Mitglieder der Organisation, weniger dem Alter als der Dauer ihrer Zugehörigkeit nach, in den Sozialismus einzuführen, so muß bei den Älteren darauf Bedacht genommen werden, ihnen den Anschluß an die politische Organisation zu erleichtern. So finden seit kurzem politische Informationsabende statt, mit dem ausgesprochenen Zweck, die Funktionäre und reserren Mitglieder mit praktischen politischen Fragen bekannt und vertraut zu machen. Es erübrigt sich, dabei besonders zu betonen, daß seitens der Organisationsleitung besonderer Wert auch auf die Zugehörigkeit zur Gewerkschaft, ohne Rücksicht auf das Alter, gelegt wird. Vermittlung von Wissen, Einführung in Arbeiterbewegung, Wirtschaft, Politik und Sozialismus ist das Kennzeichen dieser Bildungsarbeit. Seit vielen Jahren nimmt sie nunmehr einen erfreulich vielseitigen, den Bedürfnissen der Bewegung entsprechenden Charakter an. Damit erschöpft sich aber nicht die zu leistende Arbeit.

Die Arbeiterjugend sucht noch einen bestimmten Ausdruck für die Organisation. Sie versucht sich in Festen und Feiern, die aus besonderem Anlaß immer eine symbolische Bedeutung haben. Die Kräfte zur Gestaltung derartiger Feiern werden im Singkreis, im Gymnastikkursus und durch Beteiligung an ähnlichen Einrichtungen herangebildet. So setzt sich auch das Gemeinschaftsbedürfnis der Mitglieder durch. Gemeinsamkeit wird ein willensbildendes Element, auf das die Arbeiterbewegung nie verzichten kann. Die sozialistische Arbeiterjugend ist aber darüber hinaus. Damit soll gesagt sein, daß sie die Mitglieder dazu erzieht, öffentlich in Erscheinung zu treten und unerschrocken für das Ziel einzutreten. Es hat jedesmal einen unübergeßlichen Eindruck hinterlassen, wenn unsere Züge aufmarschiert sind, um am 18. März der gefallenen Revolutionäre zu gedenken oder die Feier des 1. Mai würdig einzuleiten, oder am Gedentag der Novemberrevolution den unerschütterlichen Willen der Jungen zu betonen, unverbrüchlich zur Sache zu stehen und nicht vom Ziel abzulassen. Als die stärkste Veranstaltung des Vorjahres zählt wohl die große Jugendtagstunde am Anfang September im Wedding mit ihren vielen tausend Teilnehmern. Hier kam so recht die innere Stärke und vor allem der prächtige Wille zur Organisation zum Ausdruck.

Ein lebendiges, geistiges Leben spielt sich gleichfalls ab. Zwar ungeklärt noch und häufig auch stark beeinflusst von agitatorischen und fremden Einflüssen. Immer aber ringt sich der gesunde Wille zur Organisation durch und behauptet siegreich das Feld. Parteiströmungen spiegeln sich wider, und die Unruhe der Großstadt macht sich geltend. Gelegentlich vermischt sich auch kommunistische Parteiagitiation mit irgendwie bedingter Unzufriedenheit. Aber als erfreulich ist festzustellen, daß gerade im vergangenen Jahre alle derartigen Auseinandersetzungen ohne erhebliche Nachteile für die Organisation verlaufen sind und im Gegenteil zu ihrer Festigung nur beigetragen haben. Die Berliner Organisation hat namentlich durch ihre Stellungnahme zu den mit den Parteikommunisten Sympathisierenden bewiesen, daß sie nichts von starren Glaubenssätzen wissen will, sondern nur in einer sorgfältigen sozialistischen Auffassung, die sich auch in der Zusammenarbeit in der eigenen Organisation Geltung verschafft, einen Nutzen für die Bewegung erblickt. Der häufigen Neigung zur Vernüpfung steht immer wieder der Wille zur freudigen Besahung und Aufbauarbeit entgegen, so daß ohne übertriebenen Optimismus gesagt werden darf, daß nach Beseitigung vorhandener Schwächen die Berliner sozialistische Arbeiterjugend auf dem besten Wege ist, sich so zu entwickeln und im öffentlichen Leben durchzusetzen, wie es der Zielsetzung am besten entspricht und der arbeitenden Jugend am zweckdienlichsten

ft. Und in den nächsten Jahren wird sich auch erweisen, daß für die großen Kämpfe in Politik und Wirtschaft mancher tüchtige, vielleicht auch vorbildliche Streiter aus den Reihen der Jugendorganisation hervorgegangen ist. Die Berliner Arbeiterschaft, die Eltern vor allem, müssen erkennen, welche bedeutende Rolle die SAJ. für den Befreiungskampf des Proletariats spielt und wie es darauf ankommt, auch als Kelterer an den Arbeiten der Jungen teilzunehmen, um ihnen zu helfen, den Weg zu entschiedenem Kampf um den Sozialismus zu beschreiten. In einigen Wochen tagt die Generalversammlung der Berliner SAJ. Dort wird sich erneut zeigen, wie ernst es der Jugend um ihre Sache ist und wie sie alles einsehen will, um ihre Liebe zur gemeinsamen Sache zu bekunden.

Ludwig Diederich.

## Unsere nächsten Aufgaben.

### Ein Wort zur Berliner Generalversammlung.

In wenigen Wochen wollen wir Abrechnung über unsere Arbeit im vergangenen Jahre halten. Es war ein Jahr voller Arbeit und Mühe, und doch nur eine Zeit voller Vorbereitung und Kräftelammlung für das große Kampfsjahr 1928. Wir stehen am Vorabend großer Wahlkämpfe, die für die Politik der Arbeiterpartei in den nächsten Jahren entscheidend sind. Das Bürgertum hat die Wichtigkeit dieser Wahlen erkannt und rüstet zum großen Kampf. Da müssen auch wir bereit sein, mit unseren jungen Kräften der Arbeiterbewegung zur Seite zu stehen, damit der Kampf zu unseren Gunsten ausgeht.

Die Lage des arbeitenden Volkes ist unsagbar schwer. Ausbeutung, schlechte Lebenshaltung, Unsicherheit der Existenz kennzeichnen die Situation. Auch die proletarische Jugend ist all diesen Tendenzen des heute herrschenden Gesellschaftssystems unterworfen. Darum hat die Arbeiterjugendorganisation als Teil der Arbeiterbewegung die Marschroute der Gesamtheit. Während die bürgerliche Jugend im Gegensatz zu ihren Vätern ihre Ziele verfolgt, kämpft die junge Arbeiterschaft mit ihren Müttern und Vätern in gemeinsamer Front. Hand die Jugendbewegung der Bürgertums in ihrem Konflikt nur eine negative Lösung in der Flucht aus der verhassten Kultur und in dem Ausweichen vor der bisher geltenden Form, so sammelt sich die sozialistische Arbeiterjugend mit der erwachsenen Arbeiterschaft im gemeinsamen Kampf gegen die bürgerlich-kapitalistische Gesellschafts- und Lebensordnung. Sie darf nicht abseits stehen in den Kämpfen um den kürzeren Arbeitstag, um Freizeit und um Urlaub und um die Verbesserung der Lebenslage der arbeitenden Klasse.

Aus diesem Kampfwillen ergibt sich für die junge Arbeiterschaft die zwingende Notwendigkeit, eine eifrige systematische Wissensschulung zu treiben. Junge Sozialisten dürfen sich nicht in fetterartige Kreise zurückziehen und Probleme wälzen, sondern sie müssen die erarbeiteten Kenntnisse im Kampf um unsere Forderungen und später als Parteimitglieder anwenden. Große Aufgaben sind der Arbeiterjugend überwiesen, Aufgaben und Verpflichtungen, deren Größe unserer Bewegung häufig einen jugendlichen Ernst geben. Nur zähe Organisations- und Bildungsarbeit, entschlossene Einhaltung gewisser sittlicher Forderungen, wie Solidarität, Disziplin, Entschlossenheit vom Alkohol werden der jungen Arbeiterorganisation die Kraft zur Bewältigung dieser Aufgaben geben.

Die proletarische Jugendbewegung ist gebildet aus dem freien Willen jugendlicher Arbeiterinnen und Arbeiter. Ihre Aufgabe ist Zusammenfassung der arbeitenden Jugend zum Zwecke des Kampfes um Jugendschutz und Jugendrecht und zur Vorbereitung für das Ringen um die Sache der Arbeiterschaft, um den Sozialismus. Sie will alle geistigen und seelischen Kräfte entwickeln und entfalten für die Arbeiterbewegung. So ist die sozialistische Jugendbewegung Kampf- und Lebensgemeinschaft, Arbeits- und Kulturgemeinschaft. Auch hat diese Gesinnung der proletarischen Jugend nicht alle Kreise der Jugend erfasst. Viele von unseren Alters- und Klassengenossen stehen noch abseits, und wir selbst stehen oft im Zwiespalt, weil wir noch allzuoft Dinge tun, die wir in einer sozialistischen Gesellschaft unterlassen könnten.

Die Groß-Berliner Generalversammlung wird alle ältlich-flugen Berluche, durch „Grundhaltungen“ und festgelegte lokale „Richtungen“ diesen Zwiespalt auszuscheiden, ablehnen und ihre Aufmerksamkeit auf die kommenden Arbeiten dieses Jahres richten müssen. Was auf dem Gebiete des Jugendschutzes und des Jugendrechtes noch zu leisten ist, das hat die Ausstellung „Das junge Deutschland“ deutlich gezeigt. Solange noch Hunderttausende ohne einen Tag Urlaub im Jahre arbeiten, solange in den Großstädten die erwerbstätigen Jugendlichen einen Durchschnittsarbeitstag über zehn Stunden haben, solange arbeitende Jugend in dunklen Mietkasernen lebt, so lange wäre es eine Verkennung des Gebots der Stunde, wenn die Generalversammlung in „Richtungsdebatten“ und um „festgelegte Mandate“ ihren Höhepunkt findet. Wenn heute im Kampf um Jugendschutz und Jugendrecht die Führerschaft der deutschen Jugendverbände aller Richtungen mit uns in einer Front steht, dann ist das nicht zuerst ein Erfolg unseres mehr als zwanzigjährigen Kampfes um die Forderungen der erwerbstätigen Jugend. Die Ausstellung des Reichsausschusses der deutschen Jugendverbände war ein erster Versuch, der Öffentlichkeit ein Bild von der Not und von dem Willen der Jugend Deutschlands zu zeigen. Daß dieser erste Versuch eindrucksvoll und ein Erfolg war, dafür ist das klärende Geschrei einiger bürgerlicher

Zeitungen der beste Beweis. Steht die Frage der Mitarbeit im Reichsausschuss der deutschen Jugendverbände zur Diskussion, so kann sich die Groß-Berliner Generalversammlung nur dem Urteil der Werbebezirksleiterkonferenz während der Berliner Ausstellung anschließen, die nicht kritiklos, aber doch einmütig bejahend zu dieser Arbeit des Reichsausschusses stand. In einer Zeit, wo uns nahestehende sozialistische Kulturorganisationen die Mitarbeit im Reichsausschuss der deutschen Jugendverbände bejahen, hat die sozialistische Arbeiterjugend die doppelte Pflicht, dort die Interessen der arbeitenden Jugend zu vertreten. Gerade weil man heute in Deutschland über das Leben der Regerröcker besser unterrichtet ist als über die Lage der eigenen Jugend, muß der Arbeiterjugendverband die durch den Reichsausschuss geschaffene Möglichkeit, die Not und den Willen der jungen Generation vor das Gewissen der Öffentlichkeit zu tragen, ausnützen.

Wir sind uns klar, daß das soziale Gewissen der nichtsozialistischen Jugendführer wieder einschläft, wenn die schlimmsten Symptome des Systems beseitigt sind. Dann werden wir wie in allen letzten Entscheidungen um die Verwirklichung sozialistischer Ziele allein kämpfen. Dieser Kampf wird mit dem Sieg enden, denn das Bewußtsein unserer Verantwortung gegenüber der kommenden Gesellschaft gibt uns den stärksten Antrieb zu unserer Arbeit. Wir wollen mit schaffen, daß die kommende Generation kräftiger und leistungsfähiger an ihre Aufgaben herantreten kann. Darum ist jede Kundgebung nicht nur ein Ringen für die Jugendforderungen, sondern gleichzeitig ein Ausdruck der sozialistischen Gesamtbewegung, die eine junge Volksschicht in Partei, Gewerkschaft, Jugendverband und Kulturorganisation umfaßt. Davon wird im Sommer 1928 der 5. Jugendtag der Sozialistischen Arbeiterjugend in Dortmund deutlich Zeugnis ablegen. Nicht in mittelalterlich-romantischen Gegenden, sondern im Industriegebiet des Westens wird sich im August 1928 die Sozialistische Arbeiterjugend treffen. Dort, wo die jüngsten Wirtschaftskämpfe anzeigten, daß hier der Kampf um die letzte Entscheidung zwischen brutaler Machtanwendung der Industriebesitzer und den Lebensrechten der Arbeiterschaft ausgetragen wird, wird die arbeitende Jugend ihre roten Fahnen durch Ruß und Qualm tragen. Mag von diesem Rot ein Leuchten ausgehen und in die dunklen Mietkasernen und Wohnstätten fallen, als ein Ruf an die Abseitsstehenden und als ein Gruß an alle Kämpfenden für den Sozialismus.

Die diesjährige Generalversammlung der Sozialistischen Arbeiterjugend Groß-Berlins steht am Vorabend eines fünfundschwanzigjährigen Wirkens. Bei den Delegierten der Generalversammlung liegt nun die Entscheidung, das letzte Jahr des ersten Vierteljahrhunderts sozialistischer Jugendkämpfe in Groß-Berlin zu beschließen. Mögen sich die Delegierten dieser Bedeutung ihrer Aufgabe bewußt sein und mögen sie ihre Entscheidungen sachlich und unter Nichtbeachtung kleinlicher Differenzen fällen. Gerd Bothur.

## Gewerkschaften und Werkjugendpflege.

Der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund beschäftigt sich in seiner letzten Ausschuhssitzung eingehend mit den Bestrebungen der Großindustrie, durch eigene Werkportvereine und Werkjugendpflegeeinrichtungen auch Einfluss auf die Freizeitgestaltung und die geistige Haltung ihrer Arbeitnehmer zu gewinnen. Er nahm einstimmig folgende Entschlüsse an:

**Werkportvereine und Gewerkschaften.** „Die Gewerkschaften haben das lebhafteste Interesse daran, daß die Arbeiterschaft im Vollbesitz ihrer körperlichen Kräfte und ihrer Gesundheit ist. Der Bundesausschuss spricht deshalb seine Freude über die erfolgreiche Entwicklung der Arbeitersportbewegung aus, die von dem Willen zeugt, in gesunden Leibesübungen die gesundheitlich schädlichen Wirkungen schlechter Lebensverhältnisse und einseitiger, oft Gefahren mit sich bringender Arbeitsverrichtungen entgegenzutreten. Die Arbeiter-Turn- und Sportvereine sind die Stätten, in denen alle Arbeiter ihr Bedürfnis nach vernünftiger sportlicher Betätigung befriedigen können.“

Wenn private oder öffentliche Unternehmungen die Absicht haben, der sportlichen Betätigung der werktätigen Bevölkerung materielle Förderung zuteil werden zu lassen, so mögen sie den Gemeinden besondere Mittel zur Errichtung von öffentlichen Turn- und Spielplätzen, Turn- und Schwimmbädern, Jugendheimen und dergleichen geben. Für die Gründung besonderer Werkportvereine besteht jedoch keine sachliche Notwendigkeit. Die Praxis vieler bestehender Werkportvereine zeigt, daß mit ihnen häufig betriebsgewinnliche Zwecke verfolgt werden, in manchen privaten und auch öffentlichen Betrieben werden sie benutzt, um eine Gesinnungsbefruchtung der ihnen angehörenden Arbeiter, Angestellten und Beamten herbeizuführen.

Die Gewerkschaften wenden sich deshalb gegen die Gründung von Werkportvereinen. Die den bestehenden Werkportvereinen angehörenden Arbeitnehmer sich selbst bzw. der Beeinflussung durch die Beauftragten der Werkleitungen zu überlassen, liegt aber nicht im Interesse der Arbeiterbewegung. Es wird deshalb Aufgabe der zuständigen Gewerkschaften sein, im Benehmen mit den Arbeitersportvereinen von Fall zu Fall über die Haltung zu den bereits vorhandenen oder noch entstehenden Werkportvereinen zu entscheiden. Wenn es zweckmäßig erscheint, sollen die Gewerkschaftsmittel veranlaßt werden, den Werkportvereinen beizutreten, um Einfluss auf ihre Leitung zu erhalten und sie geistig wie organisatorisch in die Arbeitersportbewegung hineinzuführen.“

**Werkjugendpflege und Werkschulen.** „In den verschiedenen Industriezweigen sind Unternehmungen dazu übergegangen, die von ihnen betriebene berufliche Ausbildung der Jugend in Lehrwerkstätten zu verbinden mit einer Gesinnungsformung, deren Leitgedanke die Werkgemeinschaft ist. Durch die organisierte Werkjugendpflege und auch durch die Werkschulen wird versucht, den heranwachsenden Arbeitern die sogenannte „Werkverbundenheit“ zu geben. Um das zu erreichen, werden sie planmäßig von den Veranstaltungen der Arbeiterorganisationen ferngehalten, indem man die ganze freie Zeit der Lehrlinge vom Werk aus mit Beschlag belegt. Durch Bestimmungen des Lehrvertrages müssen die gesetzlichen Vertreter ihr Erziehungsrecht auf die mit der Ausbildung beauftragten Personen übertragen und sich z. B. verpflichten, die Lehrlinge anzuhalten, „die von dem Leiter des Ausbildungswesens für Begleitlehrlinge im Interesse der geistigen und körperlichen Erziehung des Berglehrlings angelegten Veranstaltungen an den verschiedenen Abenden der Woche regelmäßig zu besuchen“. Dieses Vorgehen dient ganz offensichtlich dazu, den Arbeiterorganisationen den Nachwuchs fern zu halten. Solange nicht das Gesetz solche Anknüpfung, die ein Mißbrauch der wirtschaftlichen Machtstellung der Unternehmer ist, verhindert, müssen die Arbeiterkinder es abzuwehren, sich diesen entwürdigenden Bedingungen zu unterwerfen. Dem Betrieb kann unmöglich Einfluß auf oder gar ein Bestimmungsrecht über Weltanschauung, Religion und politische und soziale Auffassungen der bei ihm tätigen Arbeiter eingeräumt werden.

Die Gewerkschaften erheben keine Einwendung gegen die Erziehung von Lehrwerkstätten in größeren Betrieben, erkennen im Gegenteil ihren Nutzen für die fachliche Ausbildung des Nachwuchses durchaus an. Entschieden abzulehnen sind aber die Bestrebungen der Betriebe, in ihren Werkschulen Unterricht in Lebens- und Staatsbürgerkunde zu erteilen, wenn die an den Werkschulen tätigen Lehrer vom Betrieb eingestellt und von ihm abhängig sind. Wenn auch die Staatsaufsicht vom Staat ausgeübt wird, so liegt doch die Auswahl der Lehrer völlig beim Betrieb, wodurch die Möglichkeit gegeben ist, gewisse dem Betrieb erwünschte Gesinnungen und Anschauungen herrschen zu lassen. Die Gewerkschaften müssen deshalb fordern, daß in den Werkschulen, die Anspruch erheben, Ersatz für die öffentliche Berufsschule zu sein, die Lehrer vom Staat anzustellen sind.“

## Unser Rutsch ins neue Jahr.

Die Weingeschäfte und Vorkühnungen haben großen Tag. Hausfrauen, Familienväter, junge Männer kommen, um den unvermeidlichen Silvesterpunsch einzukaufen. Vor den Buchbinderläden stehen die Kinder, um die Feuerwerkskörper, Scherzartikel und Luftarten zu beschauen. Die von Müttern oder Vätern erbettelten Groschen tragen sie hinein, und draußen knattern nachher die Frösche und Knallorken in die Luft, leuchten bei einbrechender Dunkelheit rote und grüne Streichhölzer auf, drehen sich Feuerwerkskometen im Kreise und wird mit Scherzartikeln allerlei Alotria getrieben.

Wir aber packen in dieser Zeit unseren Rucksack. Decke, Schlaffack, Freßwaren und den nötigen Humor verstauen wir. So ausgerüstet, treten wir die Fahrt ins neue Jahr an. Freude liegt auf allen Gesichtern. Schade, daß kein Schnee liegt, bedauern viele. Die Rodelschlitten und Schneeschuhe stehen nun zu Hause in der Ecke. Unsere Schlittschuhe haben wir aber doch eingepackt, trumphieren die ganz Schlänen, während die anderen ihre Stiefelsohlen auf ihre Beschaffenheit hin untersuchen und feststellen, daß sie zum Schlittern noch reichen. Die immer Hungerigen aber denken nur noch an die eingepackten Pfannkuchen, und die grüenenden, pausbäckigen Gesichter ähneln den Pfannkuchen, die sie in die Gesichtsoffnung, Mund genannt, schmähend hineinstopfen. Und das alles noch im Vorortzug. — — —

Im Fernzug ist im Nu der Sonderwagen gestürzt. Endlich Kluckert der Zug los und den Bequemeren entringt sich feufzend: „Na, wenigstens ist es nicht so voll wie im Sommer.“ Jetzt fangen auch die Kengstlichen an zu futtern. Im Vorortzug hätten sie eventuell den Freßtober nicht mehr zugetrieget, wenn sie während des Futterns am Ziel angelangt wären. Aber jetzt haben sie eine ganze Stunde Zeit. Schmähend werden Stullen, Pfannkuchen und — die Mahnung „Reidel ausländische Genussmittel“ wird nicht befolgt, wir sind ja international. — Bananen, Apfelsinen und Mandarinen gefaut und gekaut. Als Nachspeise werden Rüsse gegessen, von eifrigen Kuchnackern mit den Zähnen, Fäufeln und Stiefelsohlen geöffnet. Behäbig streckt man sich aus, schaut aus dem Fenster und entdeckt Schnee, röhigen Schnee. Wieder bedauert man Schlitten und Ski. Aber die Freude ist kurz. Nur an einzelnen Stellen ist die Erde mit einer dünnen Schicht weiß bedeckt.

Nächste Station raus, erklärt ein Kundiger, und schon fängt alles an zu packen. Angeangt! Man springt die zwei hohen Stufen hinter und läuft durch die unbewachte Sperre, den Berlinern eine Seltenheit. Wie die Hammelherde trotten sie alle los, die Landstrolche entlang. Erst Gelang brinet sie alle wieder zusammen. Vor der Herberge ist Volkszählung. Mal sind es mehr,

dann wieder weniger. Manu? Ja, da toben schon elritze auf dem zugefrorenen See herum. Endlich, es ist aber auch schwer gefallen, hat jeder seine Lagerstätte und Decke. Bis 23 Uhr kann jeder tun und lassen, was er will, erklärt der Führer. Bald ist alles zerstreut. Vom See her hört man das frohe Rufen der Schlitternden und Schlittschuhlaufenden. Wie eine riesige Natur-eisbahn breitet sich der See am Fuße der Jugendherberge, von einem Scheinwerfer beleuchtet, aus. Das ist so das Richtige für die Großstädter.

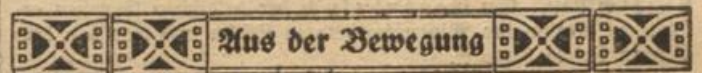
Um 24 Uhr sitzen endlich alle dicht gedrängt im Tagesraum der Herberge und schwigen. Wir wollen lachen, ins neue Jahr hineinlachen, es anlachen. Da liegt die Silvesterzeitung auf dem Tisch. „Der Beobachter an der Oberpre.“ Nun kann das Wochen beginnen. Jeder wird darin durch den Katak gezogen, veräppelt. Doch nimmt niemand etwas übel. Vor Freude vergaßen wir bald, das neue Jahr zu begrüßen. Schnell ist nachher alles wieder verschwunden, und erst um 2 Uhr Neujahr, als der Scheinwerfer ausgedreht wird, eilen die Unermüdlichen schreiend über das Eis zur Herberge. Im geheizten Schlafraum legt sich in der Dunkelheit, die die Schüchternsten mutig macht, der heitere Teil fort. Als die ersten schon wieder an Aufstehen denken, sind die letzten erst eingeschlafen. Nachdem morgens die Reinigungsprozedur beendet ist, verschwindet einer nach dem anderen, um zum Teil in Gruppen für den ganzen Tag verschollen zu bleiben. Jetzt erst bedauern einige der Jüngsten, daß sie ihre Feuerwerkskörper und Scherzartikel vergessen haben. Na, wir haben's nicht gebraucht, so wenig wie Alkohol zur Freude nötig war. Befriedigt zogen wir abends heimwärts. Frisch und munter, ohne Silvesterkater, zogen wir ins 1928er Berlin ein. Das war unser Rutsch (auf dem Eise) ins neue Jahr hinein. Karl Birnbaum.

## Ludwig Zempelburg.

Zum zehnten Todestag (18. Februar 1918).

Einer, der mit nie versagender Treue und Fähigkeit der Jugendbewegung gedient hat, der ein wegweisender Führer und unermüdlicher Arbeiter gewesen ist, war Ludwig Zempelburg. Am 11. September 1882 geboren, studierte er Sprachen und Philosophie an der Berliner Universität, widmete sich dem Unterricht der aufwachsenden Jugend und wandte sich mit Feuereifer unserer Bewegung zu, der er hauptsächlich in Charlottenburg gedient hat. Dort war er Leiter des Bildungs- und des Jugendausschusses und arbeitete erfolgreich an der Schaffung von Lehrgängen und guter Unterhaltung für die Arbeiter. Vor allem aber war er, neben erschöpfender Berufsarbeit, von 1910—1915 als Leiter des Charlottenburger Jugendheims ein unermüdlicher Förderer und Berater der Jugend.

Es gelang ihm, unterstützt von gleichgesinnten älteren Genossen und einem tüchtigen jungen Nachwuchs, dort eine mustergültige, in Ernst und Freude hochstrebende Bewegung zu schaffen und sie zu erhalten, bis der Krieg die Glieder zerstreute und die Tuberkulose ihn niederwarf. Hat die Kleinarbeit, der er sich mit ganzer Seele widmete, ihm keine Zeit zu theoretisch tieferegreifenden Arbeiten gelassen, so hat er als Praktiker und geschulter Erzieher Wirkungen hinterlassen, die in der Jugendbewegung weiterleben. An seinem zehnten Todestage gedenken wir seiner hochstrebenden, treuen Arbeit in ehrender Erinnerung.



## Lagungen der SAJ. im Jahre 1928.

Die Sozialistische Arbeiterjugend hat für dieses Jahr eine Reihe von größeren Veranstaltungen befristet.

Die diesjährige Reichswerbwoche des Verbandes findet vom 18. bis 25. März statt.

Die Reichskonferenz, die jetzt auch wieder fällig ist, wird am 21. und 22. April in Leipzig abgehalten werden. Neben den organisatorischen Dingen stehen zwei Vorträge auf der Tagesordnung. Professor Dr. Nötling, Frankfurt am Main, spricht über „Formen und Aufgaben des Kampfes um den Sozialismus in der Gegenwart“ und Reichstagsabgeordneter Dr. Löwenstein, Berlin, behandelt die pädagogischen Probleme der Kinderfreunde-bewegung.

Im Frühjahr wird außerdem ein Spielleiterlehrgang auf der staatlichen Hochschule für Leibesübungen in Spandau abgehalten werden.

Die Hauptveranstaltung des Jahres bildet der Reichsjugendtag, der als fünfter deutscher Arbeiterjugendtag in Dortmund am 4. und 5. August stattfinden wird.

Im Herbst, und zwar im September, wird wiederum ein allgemeiner Spieltag durchgeführt.

## Das Programm des Dortmunder Jugendtages.

Das Programm unseres fünften deutschen Arbeiterjugendtages in Dortmund steht nunmehr in großen Zügen fest.

**Sonnabend, 4. August, vormittags:** Begrüßung des Jugendtages durch die Vertreter der Behörden und der Arbeiterorganisationen im Goldenen Saal der Westfalenhalle. Zu dieser Veranstaltung entsendet jede Ortsgruppe eine Delegation.

**Sonnabend, 4. August, abends:** Eröffnungsfest in der Westfalenhalle. Im Mittelpunkt der Feier wird die Auf-führung des Festspiels stehen, das Karl Bröger für den Jugendtag schreibt. Der Feier folgen Fackelzüge in die einzelnen Quartierbezirke.

**Sonntag, 5. August, vormittags:** Sportliche Kämpfe und Spiele auf der Kampfbahn „Rote Erde“ und Stadtbesichtigungen. **Nachmittags:** Gemeinsame Demonstration der Jugend und der Arbeiterorganisationen mit anschließender Rundgebung auf der Kampfbahn „Rote Erde“.

**Montag, 6. August:** Beginn der Ferienwanderungen.

### Aus der Werbearbeit.

Die Sozialistische Arbeiterjugend steht in einer lebhaften Werbetätigkeit, die in der letzten Zeit gute Erfolge erzielt hat. Im Dezember wurden fünf, im Januar ebenfalls fünf neue Ortsgruppen gemeldet. Die Auflage der „Arbeiter-Jugend“ ist seit November um 1500 Exemplare gestiegen.

Stark angeregt wird diese Arbeit durch die Vorbereitungen für den kommenden Reichsjugendtag in Dortmund. So hat die Münschener Ortsgruppe beschlossen, daß Genossen, die im Laufe des Frühjahres zehn neue Mitglieder werben, eine Freifahrt zum Reichsjugendtag in Dortmund erhalten.

Der Bezirk Westliches Westfalen hat eine Sammlung veranstaltet, um den Genossen aus den Grenzgebieten einen Zuschuß für das Reisegeld zum Dortmunder Jugendtag geben zu können. Dem Hauptvorstand konnten als Ergebnis der Sammlung 1000 M. übermittelt werden.

### Aus der Jugend-Internationale

#### Internationale Arbeit der sozialistischen Studenten.

Kürzlich tagte im Heidelberger Gewerkschaftshaus das Exekutivkomitee der Internationalen Sozialistischen Studentenföderation.

Der Sekretär, Genosse Friedländer, erstattete Bericht über die Tätigkeit des Sekretariats. Der deutsche Verband hat sich durch Entsendung seiner Freiburger Gruppenvorstandsmitglieder nach der Schweiz an der Gründung eines schweizerischen Landesverbandes beteiligt. Dieser Verband ist sofort der Föderation beigetreten und hat bereits im Laufe des Sommersemesters an der deutsch-schweizerischen Grenze ein Treffen mit den deutschen Genossen veranstaltet. Von dem Wachsen der belgischen Organisation konnte sich der Sekretär bei seiner Teilnahme an dem in Brüssel zu Ostern stattgefundenen westeuropäischen Treffen der Föderation Universitäre Internationale persönlich überzeugen. Im Anschluß an die belgische Tagung fand im Mai ein Treffen zwischen den deutschen und belgischen Studentengenossen, und zwar insbesondere der Angehörigen der Lütticher und Kölner Gruppe in Lüttich statt. Ein Gelegenheitsbesuch der belgischen Genossen erfolgte zu Beginn des Wintersemesters in Köln und war von dem gleichen Erfolg begleitet.

Im übrigen hat es sich gezeigt, daß die durch sogenannte Grenzlandtreffen vom Sekretariat propagierte Zusammenarbeit benachbarter Studentenv Verbände sich bereits als recht fruchtbringend erwiesen hat. Neben den bereits erwähnten deutsch-schweizerischen und den zwei deutsch-belgischen Studententreffen hat auch zwischen den deutschen und polnischen Studentengenossen in Neuhäuser (Ostpreußen) eine Zusammenkunft stattgefunden, die neben dem Prager Treffen als zweites erfolgreiches Osttreffen bezeichnet werden kann. Mit den baltischen Studenten gelang es nunmehr auch in gute Verbindung zu kommen. In der schwierigen Lage befinden sich zweifellos unsere litauischen Genossen. In einer Entschliessung wurde die ausdrückliche Solidarität mit den schwer leidenden litauischen Genossen betont. Genosse Bohmann machte davon Mitteilung, daß in Wien eine starke Gruppe sozialistischer bulgarischer Akademiker bestehe und ebenso eine über 100 Mitglieder zählende Gruppe ungarischer emigrierter Studenten. Die nächste Vollversammlung der Föderation soll anläßlich des Wiener Jugendtages in Wien stattfinden.

Eine weitere eingehende Aussprache befaßte sich mit den gemeinsamen Fragen der internationalen Studentenpolitik, wobei erneut der Wert internationaler Zusammenarbeit zwischen den sozialistischen Bruderorganisationen festgestellt werden konnte.

Nach Schluß des deutschen Verbandstages besuchte der Sekretär der Föderation die Straßburger Genossen. Der Sekretär hatte Gelegenheit, an einer gut besuchten Versammlung der Pariser sozialistischen Studenten teilzunehmen, auf der der Genosse Renaudel sprach. Die Pariser Gruppe zählt zurzeit etwa 100 Mitglieder und ist im Wintersemester recht reger tätig, so daß sie auf eine Zunahme des Mitgliederbestandes hofft.

Bei Abfassung dieses Berichts trifft aus Schweden eine Kunde ein, daß dort vor wenigen Tagen die Gründung eines schwedischen Landesverbandes vollzogen worden ist, der sich unserer Föderation anzuschließen beabsichtigt.

### Rundschau

#### Aus der kommunistischen Praxis.

In der soeben erschienenen Februarnummer der „Arbeiter-Jugend“ schreibt Theo Lüders (Bremen):

Die Einheitsfronttaktik der Kommunisten war nie geleitet von dem Bestreben einer Zusammenfassung der sozialistischen und kommunistischen Arbeiterschaft zu gemeinsamer politischer Arbeit, sondern sie war stets gedacht als ein Versuch zur Vernichtung der sozialistischen Bewegung. Sie war ein Ausdruck der Schwäche der kommunistischen Position, und diese Tatsache bestimmte auch die Methoden. Schwächlich, feige und unehrlieh ist das Verhalten der Kommunisten besonders in den letzten zwei Jahren geworden. Es werden indirekt Spitzel in die Organisationen der Sozialistischen Arbeiterjugend geschickt.

Ich kann für diese Methoden einige Beispiele aus meiner persönlichen Erfahrung beibringen. Bis zum Januar 1920 gehörte ich dem Vorstand des Vereins Arbeiterjugend in Hannover an. Als ich zur kommunistischen Jugend übertreten wollte, rief mir die damalige Leitung der kommunistischen Jugend Hannover, weiterhin in der Arbeiterjugend zu bleiben, um innerhalb der Arbeiterjugend kommunistische Arbeit nach ihren Anweisungen zu leisten und den Ausschluß abzuwarten. Ein günstiger Zufall befreite mich davon. Ich war aus der Partei ausgetreten und mußte als 18jähriges Vorstandsmitglied ebenfalls meine Funktion verlassen. Im Jahre 1920 wurde ferner durch die Bezirksleitung der kommunistischen Jugend Niedersachsens der Alfred der Vorsitzende der Arbeiterjugend zu der gleichen Handlungsweise aufgefordert, als er seine Absicht bekundete, zur kommunistischen Jugend zu gehen. Der Genosse befolgte den Auftrag und richtete oppositionelle Briefe zur Weimar-Debatte an den damaligen Jugendsekretär in Hannover. Ebenso wurde es in Holzminden und in Clausthal gemacht, und diese Taktik besteht bis auf den heutigen Tag.

Es ist lediglich der Unterschied, daß jetzt die Einheitsfronttaktik mit dem Kubel geführt wird. Man ladet junge Arbeiter zu Russlandreisen ein. Im Jahre 1923, als in Hamburg die Vereinigung der Berliner mit der Wiener Jugend-Internationale erfolgte, bekam ich nach Niedersachsen ein Schreiben des Zentralbureaus, in dem ich aufgefordert wurde, die Gruppen der kommunistischen Jugend zu instruieren für gemeinsame Aktionen gegen die Gründung einer Sozialistischen Jugend-Internationale. Mitglieder der Arbeiterjugend, vor allem noch bestehende Reste der Sozialistischen Proletarierjugend sollten gewonnen werden, um als Delegierte nach Hamburg zu fahren. Dort sollten sie die Zulassung zum Kongress erzwingen und die Einheitsfront mit den Kommunisten fordern. Das ist denn auch geschehen. Fahrgehd und Speisen dieser Delegationen zahlte die kommunistische Jugend.

Der Reichsjugendtag der SAJ in Nürnberg 1923 sollte zu einer großangelegten Werbeaktion benutzt werden. Flugblätter, Plakate, Versammlungen mit internationalen Rednern, Fühlungnahme mit oppositionellen SAJ-Genossen waren vorgesehen; die Kosten trug die kommunistische Jugendzentrale. Aber hier war der Boden zu heiß. Demonstrationen für Kommunisten waren verboten. Kein Flugblatt, kein Plakat kam. Nur Günther Hoppe und ich wurden beauftragt, Versammlungen abzuhalten und kleine Demonstrationen zu organisieren.

Das war und ist das Wesen der kommunistischen Einheitsfronttaktik. Vor fünf Jahren haben wir bei den Kommunisten um den ehrlichen Willen zur Einheit gestritten. Da wir die Einheitsfront als reines Manöver absehnten, zogen wir die Konsequenzen und gingen zur Sozialdemokratie mit dem Grundsatz, Spionage und unehrliche Manöver nicht mitzumachen. Es gibt nur einen Kampf für die Einheit der Arbeiterbewegung: das ist der Kampf für die sozialistische Arbeiter- und Jugendbewegung!

Die sozialdemokratische Gleichheit ist etwas ganz anderes als die fade politische Gleichheit, mit der unsere liberalen Parteien das Volk abspessen möchten. Sie wollen die politische Gleichheit, damit wir ihnen helfen sollen, ein Regiment etablieren, wo sie uns zur Erhaltung und Vermehrung ihres Reichthums recht weidlich gebrauchen können. Unsere Gleichheit aber zielt dahin, diesen Reichthum dem wiederzugeben, der ihn durch seine angestrengte Arbeit nach und nach im Verlauf der Geschichte erzeugt hat, nämlich dem Volke Diegen.